

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Stuttgart 2004
NNU	73	43 – 48	Konrad Theiss Verlag

Neolithische Besiedlung der Gebirgslandschaften: Fallstudie Harz

Von

Pawel Valde-Nowak, Lothar Klappauf und Friedrich-Albert Linke

Mit 6 Abbildungen

Zusammenfassung:

Neolithische Funde aus den Mittelgebirgen sind in der Vergangenheit immer wieder vor allem dank der Aufmerksamkeit verschiedener Sammler bekannt geworden. Ihre Interpretation war jedoch zu sehr in der Lehrmeinung verfangen und übersah ihre Aussagekraft als wertvolles siedlungshistorisches Quellenmaterial. Die Mittelgebirge werden als während der Jungsteinzeit unbesiedeltes Land verstanden – eine Meinung, die spätestens seit REINECKE (1930) weithin akzeptiert wurde. In den darauffolgenden Jahren formulierte Interpretationsvorschläge für die nicht weg zu diskutierenden Funde, z.B. als Indikatoren für frühe Passagen über die gebirgigen Zonen, die verwandte neolithische Kulturen miteinander in Verbindung gebracht haben, wie auch vielfache andere Hypothesen erklären kaum das europäische Phänomen zahlreicher, in allen mitteleuropäischen Gebirgsgebieten korrespondierender Funde. Verglichen mit den Funden aus den Lößgebieten im Gebirgsvorland erscheinen sie allerdings recht ärmlich. Funde aus dem Harz fügen sich in das in anderen mitteleuropäischen Mittelgebirgen nachgewiesene Fundstellenschema.

Naturgemäß standen in dem auf Grund seines Erreichums bekannten Lagerstättenrevier Harz die Metalle im Vordergrund der Forschungsinteressen. Fragen nach der Verwendung seltener Minerale z. B. zu kosmetischen oder medizinischen Zwecken und gar der Nutzung der natürlichen landwirtschaftlichen Ressourcen des Mittelgebirges standen zumeist hinter den metallurgischen Fragestellungen zurück und wurden nur gelegentlich angesprochen. Der Nachweis des frühneolithischen Hämatitbergbaus im südwestlichen Schwarzwald (GOLDENBERGER, KAISER, MAAS 1997) sollte als Anregung betrachtet werden, schon lange latent vorhandene Ziele der Montanarchäologie im Harz wieder verstärkt ins Auge zu fassen.

Bisher schienen die Fragen nach der frühen Besiedlungsgeschichte des Harzes anhand der historischen Überlieferung geklärt. Die Meinung, dass Mittelgebirge wie der Oberharz vom Menschen ursprünglich gemieden wurden (SCHIRWITZ 1926, 31), findet sich bis heute in kaum veränderter Form. Die gelegentlichen Funde von steinzeitlichen Artefakten wie Äxten und Beilen, seltener Speer- oder Pfeilspitzen und vor allem scheinbar weniger typischer Abschläge und Werkzeuge werden einer gelegentlichen Begehung des Mittelgebirges zur Jagd zugeschrieben. Darüber hinaus werden gerne kultische Anlässe zur Erklärung nicht ganz auf der Hand liegender Erscheinungen bemüht (Abb 1). Zu verführerisch einfach ist die Deutung neolithischer Steinbeile als Donnerkeile und die

Mystifizierung der in doch beachtlicher Zahl aufgesammelten Steinbeile und -äxte als Relikte kultischer Deponierung (WINGHART 1986). Auswirkungen solcher vom Zeitgeist geprägter Interpretationen, häufig Ausdruck ideologischer Vorstellungen, haben im Harz nicht nur im Falle der nun entmystifizierten heidnischen Kultanlagen auf dem Wurmberg prägend gewirkt (GESCHWINDE, OPPERMAN 2002).

Erste Studien über Neolithisierungsprozesse in den Westkarpaten haben gezeigt, dass seit der Trichterbecherkultur eine Besiedlung auch in den tief im Gebirge gelegenen Gebieten dieser Gebirgsgruppe stattfand (VALDE-NOWAK 1988). Dabei ließen sich Hinweise auf wesentliche Unterschiede in der Lebensart der damaligen Gemeinschaften beobachten, wobei der Reduktion des mobilen Inventars der materiellen Kultur eine entscheidende Rolle zukommt. Keramik ist im Fundspektrum selten, Steinartefakte sind das dominierende Fundmaterial. Es sind kaum Fundstellen mit originalen Kulturschichten oder Befunden wie Gruben etc. erhalten.

Mit diesen Vorkenntnissen sind unter der gleichen Fragestellung und mit den gleichen analytischen Methoden Anfang der 90er Jahre die süddeutschen Mittelgebirge untersucht worden. Eine genaue Analyse der Altfunde u.a. hinsichtlich der Fundumstände, Chronologie und Topographie wurde vorgenommen. Dabei zeigten sich wesentliche Übereinstimmungen in

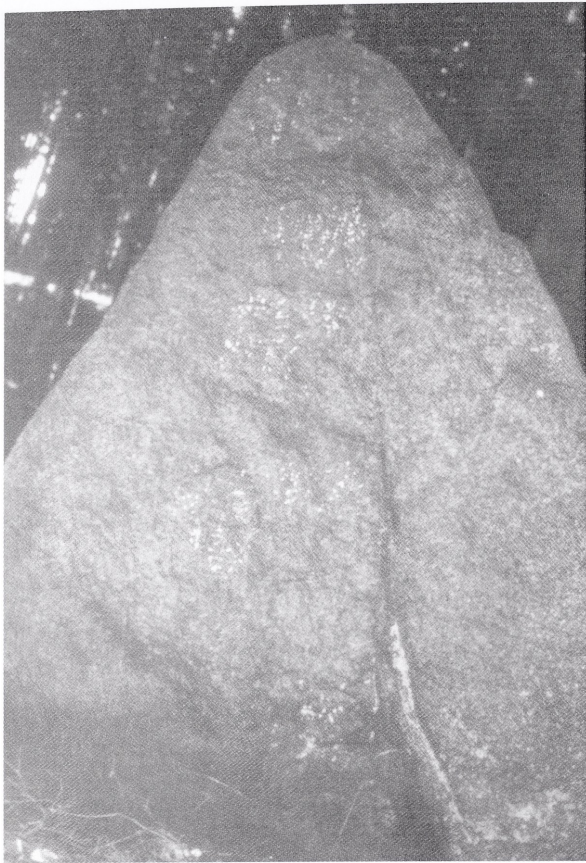


Abb. 1 Scheinbar unerklärliche Vorgänge und Gegenstände ziehen die Phantasie auf sich. Gerne werden, wie bei den mystischen „Venedigern“ als Wegekennzeichnung zugeschriebenen Steinen, natürliche Erscheinungen als Argumente für scheinbar unerklärliche Phänomene voreilig herangezogen und als „uralt“ deklariert.

der Fundverteilung. Die Anzahl von jung- bzw. spätneolithischem Fundaufkommen ist immer größer als das aus früheren Horizonten. Oft liegen die Funde hoch im Bereich von Wasserscheiden bzw. in Gebirgssätteln (Abb. 2). Diese wichtigen Feststellungen konnten mit gezielten Geländebegehungen im Bayerischen Wald und im Schwarzwald verifiziert werden (VALDE-NOWAK 2002, VALDE-NOWAK, KIENLIN 2002). Auf diese Weise konnte ein materieller Kontext für die Altfunde gewonnen werden, der die scheinbar spärlichen Funde in neuem Lichte zeigt. Ähnliche Resultate ließen sich im Rahmen eines deutsch-polnischen Forschungsprojektes in den Sudeten erzielen.

Alle diese Forschungsinitiativen waren mit modernen Pollenanalysen der Mooregebiete kombiniert, an denen die europäischen Mittelgebirge reich sind. Menschlicher Einfluss auf die Vegetation ist fast in jedem Pollendiagramm zu beobachten. Dabei handelt es sich aber kaum um Spuren von Ackerbau. Getreidepollen kommen nicht vor, Brandrodungsspuren ebenso wenig. Der Wald zeigt jedoch markante Schäden im Baum-

bestand, die man als Hinweis auf Laubfuttergewinnung (pollarding, shredding usw. – vgl. RASMUSSEN 1990) erklären kann. Das gleichzeitige Vorkommen von Spitz-Wegerich (*Plantago lanceolata*) und anderen Anzeigern für Viehzucht ergänzt das Pflanzenspektrum (FRENZEL 1982; 1991).

Diese Untersuchungen haben im Umfeld der sensationellen Entdeckung „Ötzi“ in den Ötztaler Alpen 1991 noch an Bedeutung gewonnen (LIPPERT, SPINDLER 1992). Man sollte sich vor Augen halten, was von

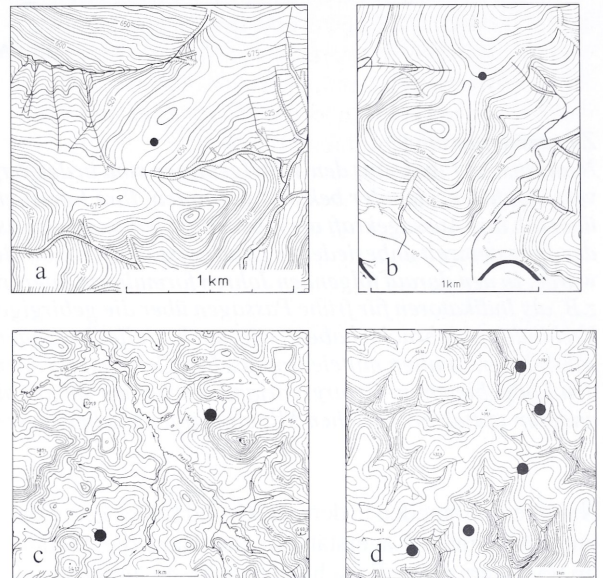


Abb. 2 Die spätneolithischen Fundstellen weisen in den polnischen Westkarpaten (a; b) ebenso wie im Bayerischen Wald (c) oder im Schwarzwald (d) häufig eine typische Lage im Geländesattel auf.

diesem einzigartigen Fundkomplex außerhalb des Gletschers erhalten geblieben wäre: außer dem Beil und dem Feuersteindolch würde nichts auf die sensationelle Entdeckung hinweisen! Eine Serie von Forschungsprojekten, die u.a. auf die Prospektion von neolithischen Fundstellen im hochalpinen Bereich zielten, fand bald nach der Entdeckung statt (DELLA CASA 1999) und bestätigte auf eindrucksvolle Weise die Ergebnisse langjähriger Forschungsunternehmen zur frühen Besiedlung der Alpen.

Aus mehreren Gründen spielt der Harz eine besondere Rolle im Rahmen der Studien über das frühagrare Siedlungswesen Europas. Harte Gesteine und Metallerze innerhalb des Gebirges und vor allem eine dichte Besiedlung in dem mit Löss bedeckten Vorland waren Ausgangspunkte bei der Diskussion über die Rolle des Harzes in urgeschichtlichen Zeiten. Schon die intensive Diskussion über die Echtheit vieler „Donnerkeile“ aus den Mittelgebirgen ist größtenteils anhand der Beispiele aus dem Harz und dem Thüringer Wald geführt worden (z. B. MILDENBERGER 1959; 1969; NOWO-

THNIG 1959; RADDATZ 1972). Um so mehr lässt sich der europäische Bezug des Forschungsprojekts „*Neolithische Besiedlung der Gebirgslandschaften: Fallstudie Harz*“ begreifen, das in Kooperation zwischen dem Institut für Archäologie und Ethnologie der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Krakau und der Arbeitsstelle Montanarchäologie des Niedersächsischen Landesamts für Denkmalpflege gerade erste Resultate brachte.

Knapp 50 Altfunden aus dem Oberharz konnte bisher anhand des Archivs des Niedersächsischen Landesamtes für Denkmalpflege und der Unterstützung im Gelände durch den Ehrenamtlichen Beauftragten für die Denkmalpflege des Landkreises Goslar, E. Reiff, genau nachgegangen und die Fundstellen lokalisiert werden (Abb. 3). Darunter befinden sich Vertreter aller Hauptentwicklungsstufen, auch die ältesten donauländische Formen. Viele Funde stammen aus hoch gelegenen Orten, wie der Gegend rund um Altenau, Torfhaus, Sankt Andreasberg und Clausthal-Zellerfeld. Diese Funde bestätigen das aus anderen Mittelgebirgen bekannte Bild, das eine saisonale Nutzung der hoch gelegenen Regionen in Form der Weidewirtschaft,

denen, für die Produktion von Werkzeugen geeigneten Gesteine denken.

Diese ersten Ergebnisse sind für die Geschichte der Kulturlandschaft Harz unerwartet und stellen die bisher allgemein herrschende Vorstellung zur Besiedlungsgeschichte des Mittelgebirges in der Urgeschichte in ein neues Licht. Damit zu verbinden sind Überlegungen zur Nutzung der natürlichen Ressourcen des Mittelgebirges bereits seit dem Neolithikum, dem vermutlichen Beginn ihrer systematischen Ausbeutung.

Als nächster Schritt sind nun gezielte Surveys notwendig, um diese Fundplätze, bzw. Fundgegenden zu überprüfen und zu verifizieren. Im Harz ist dies im Gegensatz zu anderen Mittelgebirgen, wie z.B. dem Schwarzwald besonders schwierig wegen des dichten grünen Bewuchses und geringer landwirtschaftlicher Nutzung. Trotzdem sollten die sehr gut lokalisierbaren Fundplätze nochmals begangen werden. Unabhängig davon muß eine topographische Analyse stattfinden, die vergleichbare Kriterien unter den Fundplätzen mit sich bringen sollte. Auf diese Weise wird es möglich sein, die jungsteinzeitlichen Besiedlungsspuren im Harz mit schon in anderen Gebirgsregionen beobachteten und begründeten Tendenzen zu vergleichen. Ergänzend zu den Surveys ist eine Reihe von Sondierungsarbeiten an ausgewählten, gut lokalisierten und zugänglichen Plätzen wünschenswert.

Ein weiterer neuer Aspekt zeichnet sich mit einigen Feuersteinartefakten ab, die aus dem Harz stammen und die eine ziemlich späte technologische Phase zu repräsentieren scheinen. Sie gehören am ehesten in die Früh- bzw. Altbronzezeit, für die es bisher im Harz keine Belege gab. Allerdings lässt sich beim jetzigen Forschungsstand eine Zugehörigkeit in jüngere Perioden noch nicht endgültig ausschließen. Solche Funde sind aus den Feldbegehungen der leider zu früh verstorbenen ehrenamtlichen Mitarbeiterin des Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Frau R. Völker, deren unpubliziertes Fundmaterial aus der Gegend von Straßberg im Osthaz dankenswerterweise zugänglich war, bekannt geworden. Die Durchsicht des Fundmaterials aus der laufenden Ausgrabung des mittelalterlichen Schmelzplatzes am Huneberg bei Torfhaus (KLAPPAUF, LINKE 2003) in einer Höhe von über 600 m ü.NN führte zu einer weiteren Überraschung. Die Fundstelle liegt unmittelbar an einer spätestens seit dem Mittelalter bis in das 19. Jahrhundert genutzten Harzquerstraße. Die Räder der auf dieser Trasse fahrenden schwer beladenen Karren haben sich tief in den Untergrund eingegraben und ihn durchwühlt (Abb. 4). Aus diesen ursprünglich originalen, später aber verlagerten Schichten in der Trasse des alten Weges stammen drei Feuersteinartefakte, darunter ein kernartiges Keilmesser mit beidseitiger Mehrserienretusche (Abb. 5), ein Stück mit ausgesplitterten Kanten, sowie ein

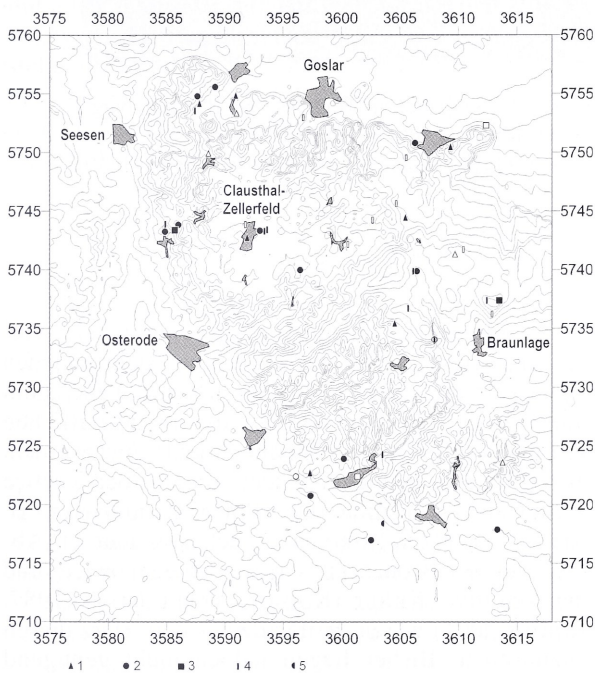


Abb. 3 Aktueller Stand der Identifizierung neolithischer Fundstellen im Harz; nicht genau lokalisierbare Fundstellen sind mit offener Signatur kartiert. Bereits jetzt zeichnen sich Verbreitungsschwerpunkte ab u.a. auf den Hochflächen des Oberharzes.

vergleichbar der bekannten Almwirtschaft, nahe legt. Darüber hinaus lassen Funde und vielleicht auch Befunde im Einzugsbereich seltener Mineralienvorkommen an eine frühe Nutzung der im Harz vorhan-



Abb. 4 Durch die bis in die Neuzeit genutzte Harzquerstraße sind die Schichten am Huneberg bei Bad Harzburg stellenweise tiefgründig gestört. Aus den durch die Fahrspuren verdrückten älteren Horizonten konnten bei der Ausgrabung des mittelalterlichen Hüttenplatzes Steinartefakte geborgen werden, die möglicherweise bis in die Frühbronzezeit zu datieren sind.

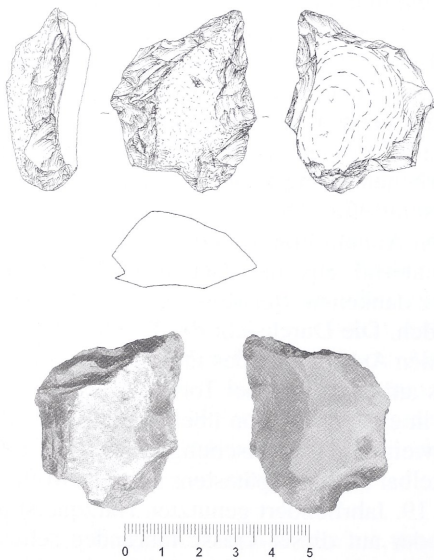


Abb. 5 Grabung Huneberg, Harzburg Forst, FStNr. 6. Kernartiges Rückenmesser mit beidseitig retuschierter Schneide.

gewöhnlicher Abschlag. Eine weitergehende Vergleichsanalyse der Funde anhand aus dem gleichen Raum stammenden Materials ist zur Zeit kaum möglich, da Steinartefakte aus den metallzeitlichen Befunden meist nur oberflächlich betrachtet werden. Mit Hilfe von Vergleichsfunden, die aus der Unetice Kultur in Tschechien oder Polen stammen (z. B. KOPACZ, ŠEBELA 1996), wie auch aus anderen Abschnitten der Bronzezeit, wie der Mierzanowice- und der Veteřow- Kultur (KOPACZ, VALDE-NOWAK 1987, KOPACZ 2001) wären die Funde aus dem Harz diesen zuzuordnen. Bisher liegen jedoch nicht genügend Studien über spätneolithische und vor allem frühbronzezeitliche Funde vor, in denen das steinerne „Begleitmaterial“ genügend bearbeitet wird (vgl. z. B. REISCH 1974; ARORA 1986; TILLMANN 2001). Funde aus dem Harz-Gebirge (z. B. FRÖHLICH 1983), die naturgemäß nicht aus gut datierbaren Befunden stammen, zeigen bisher leider noch keinen eindeutigen Anknüpfungspunkt bei der Analyse. Es muss immer noch damit gerechnet werden, dass sie eine späte Entwicklungsphase der spätneolithischen Steinindustrie darstellen, die bisher noch zu wenig bekannt ist.

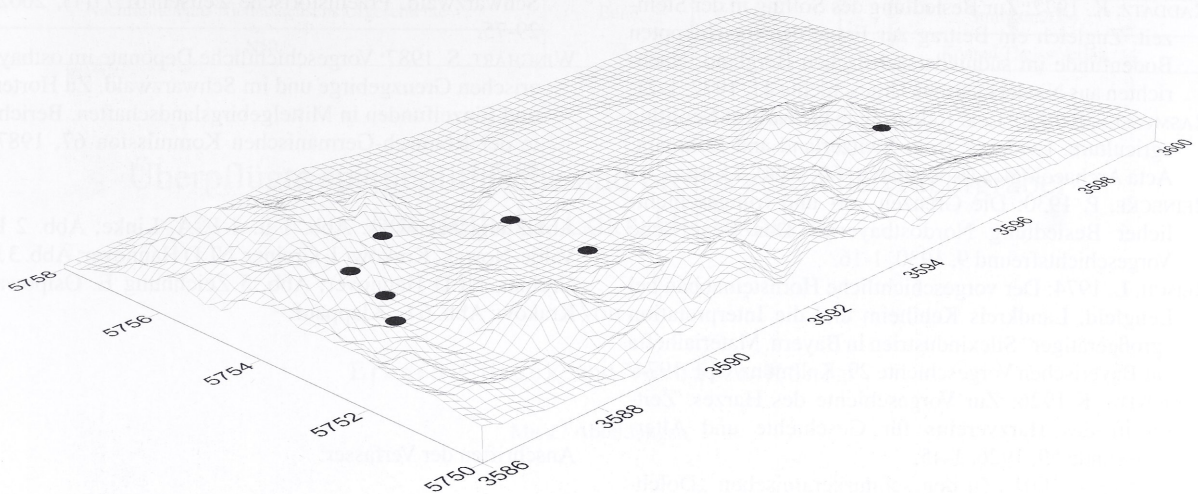


Abb. 6 Das Geländemodell des Harzes am Ausgang des Innerstetals verdeutlicht die Fundkonzentration aufgrund der Sammeltätigkeit von H. Anders, Langelsheim.

Diese sich andeutenden innovativen Aspekte werden mit einer Intensivierung der Geländeaktivität und der Analysen der Fundbestände (Abb. 6) aus dem Harz sicher in absehbarer Zeit besser greifbar. Ein gemeinsames internationales Forschungsprojekt kann hierbei eine entscheidende Rolle spielen und aus der für die Mittelgebirgsforschung wichtigen Region Harz neue Impulse nach außen tragen.

LITERATUR:

- ARORA, S. K. 1986: Metallzeitliche Flintindustrie II. Formenkundliche Aspekte einiger metallzeitlicher Steingeräte. In: Das Rheinische Landesmuseum Bonn 3-4. Bonn 1986, 33-35.
- DELLA CASA, P. (Hrsg.) 1999: Prehistoric alpine environment, society, and economy (Papers of the International Colloquium PAESE'97 in Zürich). Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 55. Bonn 1999.
- FRENZEL, B. 1982: Über eine vormittelalterliche Besiedlung in einigen Teilen des nördlichen Schwarzwaldes. In: Geschichte und Naturwissenschaft in Hohenheim. Festschrift für Günter Franz zum 80. Geburtstag, Sigmaringen 1982, 239-263.
- FRENZEL, B. 1991: Die vormittelalterliche Besiedlungsgeschichte des westlichen Hunsrücks und Westeifel nach paläobotanischen Befunden. In: Studien zur Eisenzeit im Hunsrück-Nahe-Raum. Trier 1991, 309-336.
- FRÖHLICH, S. 1983: Studien zur mittleren Bronzezeit zwischen Thüringer Wald und Altmark, Leipziger Tieflandsbucht und Oker, Braunschweig. Veröffentlichungen des Braunschweigischen Landesmuseums 34. Braunschweig 1983.
- GESCHWINDE, M., OPPERMAN, M. 2002: Die Steinanlagen auf dem Wurmberg bei Braunlage im Harz nach den neuen Untersuchungen 1999 und 2000. Mit einem Beitrag von Heinz-Peter Koch im Anhang. Nachrichten aus Niedersachsens Ur-geschichte 71, 2002, 151-220.
- GOLDENBERGER, G., KAISER, M., MAAS, A. 1997: Neolithischer Hämatitbergbau bei Sulzburg, Kreis Breisgau-Hochschwarzwald. In: J. Biel (Hrsg.), Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1996. Stuttgart 1997, 33-35.
- KLAPPAUF, L. und LINKE, F.-A., 2003: Auf den Spuren technischer und sozialer Umwälzungen im hohen Mittelalter. Die Grabungen am Huneberg bei Torfhaus. Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen 23(1), 2003, 14.
- KOPACZ, J. 2001: Początki epoki brązu w strefie karpackiej w świetle materiałów kamiennych (The beginning of the Bronze Age in the Carpathian Zone in the light of stone material). Kraków 2001.
- KOPACZ, J. und ŠEBELA, L. 1996: Chipped Stone Material of the Moravian Proto-Unětice Culture. Przegląd Archeologiczny 46, 1996, 37-57.
- KOPACZ, J. und VALDE-NOWAK, P. 1987: From Studies of Flint Industries of the Circum Carpathian Epi-Corded Ware Cultural Circle (C.E.C.C.). In: Kozłowski, J. K. und Kozłowski, S. K. (Hrsg.), Archaeologia Interregionalis New in the Stone Age Archaeology. Warszawa-Kraków 1987, 183-210.
- LIPPERT, A., SPINDLER, K. 1992: Die Auffindung einer frühbronzezeitlichen Gletschermumie am Hauslabjoch in den Öztaler Alpen (em. Schnals). Archäologie Österreichs 2 (2), 1992, 11-18.
- MILDENBERGER, G. 1959: Zur Frage der neolithischen Besiedlung der Mittelgebirge. Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 43, 1959, 76-86.
- MILDENBERGER, G. 1969: Verschleppte Bodenfunde. Ein Beitrag zur Fundkritik. Bonner Jahrbücher 169, 1969, 1-28.
- NOWOTHNIG, W. 1959: Die Steinbeilfunde im Oberharz. Zeugen einer steinzeitlichen oder mittelalterlichen Begehung des Gebirges. Die Kunde N. F. 10, 1959, 51-61.

- RADDATZ, K. 1972: Zur Besiedlung des Solling in der Steinzeit. Zugleich ein Beitrag zur Frage der verschleppten Bodenfunde im südniedersächsischen Bergland. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 41, 1972, 1-21.
- RASMUSSEN, P. 1990: Leaf foddering in the earliest Neolithic agriculture. Evidence from Switzerland and Denmark. Acta Archaeologica (Kobenhavn) 60, 1990, 71-86.
- REINECKE, P. 1930: Die Grenzen vor- und frühgeschichtlicher Besiedlung Nordostbayerns. Der Bayerische Vorgeschichtsfreund 9, 1930, 1-16.
- REISCH, L. 1974: Der vorgeschichtliche Hornsteinabbau bei Lengfeld, Landkreis Kehlheim und die Interpretation „großgerätiger“ Silexindustrien in Bayern. Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte 29. Kallmünz/Opf. 1974.
- SCHIRWITZ, K. 1926: Zur Vorgeschichte des Harzes. Zeitschrift des Harzvereins für Geschichte und Altertumskunde 59, 1926, 1-45.
- TILLMANN, A. 2001: Zu den schnurkeramischen „Dolchgräbern“ in Südbayern. In: T. H. Gohlisch, L. Leisch (Hrsg.), Die Stellung der endneolithischen Chamer Kultur in ihrem räumlichen und zeitlichen Kontext. Kolloquien des Instituts für Ur- und Frühgeschichte Erlangen 1. Erlangen 2001, 163-171
- VALDE-NOWAK, P. 1998: Etapy i strefy zasiedlenia Karpat polskich w neolicie i na początku epoki brązu (Settlement Stages and Zones of the Neolithic and Early Bronze Age in the Polish Carpathians). Wrocław 1998.
- VALDE-NOWAK, P. 2002: Siedlungsarchäologische Untersuchungen zur neolithischen Nutzung der mitteleuropäischen Gebirgslandschaften. Internationale Archäologie 69. Rahden/Westf. 2002.
- VALDE-NOWAK, P., KIENLIN, T. K. 2002: Neolithische Transhumanz in den Mittelgebirgen: Ein Survey im westlichen Schwarzwald. Prähistorische Zeitschrift 77(1), 2002, 29-75.
- WINGHART, S. 1987: Vorgeschichtliche Deponate im ostbayerischen Grenzgebirge und im Schwarzwald. Zu Horten und Einzelfunden in Mittelgebirgslandschaften. Berichte der Römisch-Germanischen Kommission 67, 1987, 89-201.

Abbildungsnachweis: Abb. 1 u. 4 F.-A. Linke; Abb. 2 P. Valde-Nowak, Kraków/J. Greiner, NLD Hannover; Abb. 3 J. Greiner, NLD Hannover; Abb. 5 Zeichnung E. Osipowa, Kraków; Abb. 6 L. Klappauf.